

Die Ärztin *Treatment von Hendrik Asten*

Kolin/Böhmen, 18. Juni 1757

König Friedrich II. versucht vergeblich seine erschöpften und verletzten Soldaten zum Weiterkämpfen zu bewegen. General von Sassnitz macht ihm klar, dass die Schlacht gegen die Österreicher verloren ist.

Marktplatz Quedlinburg, Oktober 1757

Eine französische Einheit nähert sich dem Markplatz. Zwei Händler unterhalten sich. Während der eine befürchtet, dass die französische Besetzung länger anhalten wird und sie demnächst Französisch lernen müssten, vertraut der andere darauf, dass „Fritze“ (König Friedrich II.) das Ruder wieder rumreißen wird. Die Franzosen beschlagnahmen das Pferdefuhrwerk eines Händlers.

Behandlungszimmer Dr. Erxleben, Oktober 1757

Die 42 jährige Ärztin Dorothea Erxleben (geb. Leporin) behandelt eine Frau, die vor einigen Wochen von Freischärlern vergewaltigt wurde. Der französische Offizier Leblanc platzt in die Behandlung und zwingt die Ärztin, ihn zu begleiten.

Scheune Stadtrand Quedlinburg, Oktober 1757

Auf dem beschlagnahmten Pferdefuhrwerk liegen verletzte französische Soldaten, die Frau Erxleben behandeln soll. Es kommt zu einem Streit mit Leblanc, da dieser darauf besteht, zuerst einen weniger schwer verletzten Offizier zu versorgen. Erxleben kann sich jedoch durchsetzen und kümmert sich zunächst um einen einfachen Soldaten, der mit dem Tode ringt. Sie erfährt, dass die Soldaten einem Spähtrupp angehörten, der versucht hatte, die preußischen Stellungen zu erkunden.

Feldlager der Preussen bei Leitmeritz, Oktober 1757

König Friedrich II. im Gespräch mit General von Sassnitz: „Ich hätte darauf vorbereitet sein müssen: Das Glück ist eine Frau und ich bin kein Liebhaber. Der Erfolg erzeugt oft ein gefährliches Selbstvertrauen; das nächste Mal will ich es besser machen.“

General von Sassnitz weist König Friedrich daraufhin, dass die preußische Armee noch nicht wieder gefechtsbereit ist. Der König will jedoch höchstens eine Woche mit dem erneuten Feldzug warten, da er so früh wie möglich die Franzosen attackieren möchte. Von Sassnitz bietet sich für die verbleibende Zeit als Kundschafter an, da er die Gegend um Quedlinburg sehr gut kennt.

Bei Quedlinburg, Oktober 1757

Gefechtsübungen französischer Soldaten im strömenden Regen auf den Höhen des Sallerslebener Holzes. Der Querschläger einer Kanone verletzt und tötet viele Soldaten. Aus der Ferne beobachten von Sassnitz und sein Begleiter das Geschehen. Die Kundschafter reiten durch einen Wald zurück, dort stoßen sie überraschend auf eine fünf Mann starke französische Patrouille. Sie ziehen ihre geladenen Pistolen, erschießen zwei Franzosen und können sich ins Dickicht zurückziehen, bevor zurückgeschossen wird. Die Franzosen setzen nach, werden aber einer nach dem anderen im Handgemenge überwältigt. Von Sassnitz schlägt vor, sich zu trennen, um die Chance des Durchkommens zu erhöhen. Als sein Kamerad außer Sichtweite ist, kehrt von Sassnitz jedoch um und zieht einem der Franzosen die Uniform aus, die er gegen seine Kleidung tauscht. Er reitet weiter nach Quedlinburg. In der Stadt patrouillieren überall französische Soldaten, die salutieren, sobald sie ihn sehen. Von Sassnitz beobachtet einen langen Zug von Verletzten, die auf Wagen und Pferden transportiert werden oder zu Fuß gehen. Sie weisen ihm den Weg zu seinem Ziel.

Lazarett, Oktober 1757

Unbemerkt gelangt von Sassnitz in die Scheune, die als Lazarett dient. Frau Dr. Erxleben will einen der Verletzten operieren und wendet sich hilfeschend nach einem Assistenten um. Doktor Grasshoff eilt hinzu. Erxleben ist verwundert, dass ausgerechnet er ihr assistieren will. Von Sassnitz beobachtet das Geschehen aus der Ferne. Nach der schwierigen Operation gratuliert Doktor Grasshoff ihr sogar. Doch verlieren beide keine Zeit und kümmern sich wieder um den nächsten Verletzten. Von Sassnitz macht einen Ansatz, sich zu nähern, entschließt sich aber, weiter zu warten. Der Verletzte, den Erxleben jetzt vor sich hat, verlangt nach dem Doktor. Sie antwortet, sie selbst sei Doktor. Der Mann glaubt ihr nicht. Von Sassnitz tritt hinzu und sagt, sie sei einer der besten Doktoren, die es gäbe. Sie blickt erstaunt auf und lacht, als sie ihn erkennt.

Sie erinnert sich an den Tag als sie von Sassnitz kennenlernte:

ZEITWECHSEL

Marktplatz Quedlinburg, 1730

Auf dem Marktplatz tummeln sich Händler, Gaukler und buntes Volk. Die fünfzehnjährige Dörte (spätere Erxleben) bummelt gemeinsam mit ihrer Freundin Maxi über den Marktplatz.

Als sie am Stand eines Wunderheilers anlangen, preist der soeben eine Tinktur aus Menschenkot und Weintunke als Wundermittel an, ein fast Gelähmter soll die Wirkung des Mittels demonstrieren. Dörte bricht in schallendes Gelächter aus, und irritiert den „Kranken“ so, dass er sich beim Einnehmen des Mittels verschluckt und zur Belustigung der Zuschauer wieder laufen kann. Als die Freundinnen weitergehen,

wenden sich auch viele der Zuhörenden vom Stand ab. Einige haben Dörte als Tochter des Doktor Leporin erkannt und demonstrieren ihre Hochachtung.

Zu Dörtes Belustigung kokettiert Maxi mit den Handwerksburschen, die ihnen hinterherpfeifen. Maxi beginnt ein Gespräch über einen speziellen der jungen Männer und fragt Dörte nach ihren Vorlieben. Die gibt zu verstehen, dass ihr die Jungen zu dumm sind. Maxi glaubt, dass Dörte lieber Bücher liest, als sich für das andere Geschlecht zu interessieren.

Die jungen Frauen werden auf einen Moritatsänger aufmerksam und lauschen den neuesten Nachrichten, die da lauten, dass Kronprinz Friedrich nach England fliehen wollte, weil er sich mit dem Vater gestritten habe. Der Fluchtplan sei entdeckt und der Kronprinz verhaftet worden. Seinen Vertrauten von Katte habe der König vor seinen Augen – der Moritatsänger hält inne und zieht ein totes Huhn hervor, dem er den Hals umdreht.

Dörte trennt sich von der Freundin, weil sie die Darbietung nicht weiter ertragen kann. Am Rande des Marktplatzes trifft sie auf ihren Vater Dr. Leporin, der sie bereits gesucht hatte. Dörte soll ihn bei einem Patientenbesuch begleiten, weil ihr Bruder, der dies sonst übernahm, sich auf sein Studium in Halle vorbereiten muß.

Quedlinburg, Handwerkerwohnung, 1730

Leporin und Dörte behandeln einen Patienten, der im hinteren Zimmer einer kleinen, verrußten Wohnung liegt und kaum noch Luft bekommt. Eine Nachbarin verlangt dringend nach dem Doktor, weil ihr Mann einen Anfall hat. Leporin kann jedoch die Behandlung nicht abbrechen und schickt Dörte zu dem neuen Patienten.

Zunächst weigert sich dieser Patient von einer Frau behandelt zu werden. Durch Dörtes geschicktes Einfühlungsvermögen und das Zureden der Ehefrau gibt er jedoch nach.

Stiftsabtei Quedlinburg, 1730

Während die Äbtissin; Herzogin von Holstein-Gottrop wegen eines Rückenleidens auf Dr. Leporin wartet, empfängt sie ihren 18 jährigen Neffen, den Freiherrn Engelbert von Sassnitz.

Von Sassnitz ist ein enger Vertrauter des Kronprinzen Friedrich. Er berichtet, dass Friedrich nicht länger in einer Festung arretiert sei, sondern in der Kriegs- und Domänenkammer in Verwaltungsdingen unterrichtet werde. Er dürfe nur in Begleitung in die Stadt und um neun Uhr würden die Kerzen gelöscht. Von Sassnitz hat den Eindruck, dass der Kronprinz sich zum Schein den Anweisungen des strengen Königsvaters füge, aber innerlich distanziert sei.

Die Äbtissin schöpft Hoffnung, dass er als Thronfolger toleranter als sein Vater sein werde.

Doktor Leporin wird angekündigt. Die Äbtissin begrüßt auch Dörte freudig, die sie offenbar schon kennt. Sie stellt sie von Sassnitz als kluge und gebildete junge Frau vor, mit der man über vielerlei Dinge reden könne. Selbst gelehrte Männer könnten da manchmal nicht mithalten. Von Sassnitz ist sehr angetan, stellt einige Fragen, die Dörte mit großer Sicherheit beantwortet. Die Äbtissin erwähnt lachend, dass Dörte ihr gegenüber geäußert habe, dass sie es schade fände, dass Frauen nicht Medizin studieren dürften. Von Sassnitz lacht laut auf, scheint die Überlegung aber gar nicht so abwegig zu finden. Letzteres drückt jedoch die Äbtissin aus, die meint, dass es vielleicht an der Zeit sei, wenigstens eine Bastion männlichen Geistes für die Frauen zu erobern. Die Äbtissin deutet auf ihren schmerzenden Rücken und besteht darauf von Dr. Leporin behandelt zu werden.

Von Sassnitz und Dörte entfernen sich und beginnen auf einem Spaziergang eine angeregte Unterhaltung. Allerdings erfährt sie zunächst nicht, dass er ein enger Freund des Kronprinzen ist.

Quedlinburg, 1730

Dörtes Bruder Christian bricht zu seinem Medizinstudium nach Halle auf. Dörte verabschiedet ihn halbherzig, sie ist missmutig, da ihr als Frau das Studium verwehrt ist. Christian findet ihr Ansinnen abwegig und illustriert seine Ansicht, indem er ihr ausmalt wie es wohl aussehen würde, wenn sie als Frau sich pfeifenrauchend und trinkend in einer Studentenspelunke ausnehmen würde.

Nachdem der Bruder weg ist, übernimmt Dörte endgültig die Assistenz bei ihrem Vater und begleitet ihn zu weiteren Patientenbesuchen.

Frau Leporin ist damit überhaupt nicht einverstanden und besteht darauf, dass Dörte ihren haushaltlichen Verpflichtungen nachkommt. Sie dürfe auf keinen Fall ihre Vorbereitungen für eine spätere Rolle als Ehefrau vernachlässigen. Dörte verspricht der Mutter, nichts zu versäumen und schuftet doppelt so viel.

Bei einem Patientenbesuch kommt es in Anwesenheit von Dörte zu einem Streit zwischen ihrem Vater und dem konkurrierenden Arzt Dr. Grasshoff, der Leporins moderne Behandlungsmethoden als Kurpfuscherei bezeichnet. Dörte mischt sich ein und Grasshoff droht mit einer Anzeige.

Einige Wochen später reißt Dörte in freudiger Erwartung einen Brief auf, den ihr von Sassnitz geschrieben hat. Es beginnt ein reger schriftlicher Gedankenaustausch zwischen den beiden. Sie ist froh, einen weltoffenen Ansprechpartner zu haben, mit dem sie ihre Besorgnis über den engen Horizont der Gesellschaft erörtern kann. (Allerdings dauert es drei Jahre bis sie sich zum ersten Mal wiedersehen.)

In einem der Briefe fragt von Sassnitz woher ihr Interesse an der Medizin rührt und Dörte erinnert sich an ihre Kindheit: „Ich muß ungefähr acht Jahre alt gewesen sein ...“

Quedlinburg 1723-1725

Die kleine Hand eines achtjährigen Mädchens fährt unter dem Nachthemd über ihren Brustkorb. Sie blickt dabei auf eine anatomische Zeichnung des Oberkörperskeletts. Halblaut zählt Dörte ihre Rippen und blickt bestätigend zur Zeichnung. Sie liest die lateinischen Bezeichnungen. Sie hustet. Hufgeklapper von draußen lässt sie aufspringen, im Licht einer Kerze kehrt sie in ihr Zimmer zurück.

Dr. Leporin öffnet die Tür zu Dörtes Zimmer und beobachtet zufrieden die regelmäßigen Atemzüge seiner Tochter. Er begibt sich in die Küche, in der seine Frau ihm eine Mahlzeit hinstellt. Frau Leporin merkt, dass ihren Mann etwas bedrückt und hakt nach. Leporin zieht ein Flugblatt aus seiner Tasche und legt es auf den Tisch. Seine Konkurrenten hätten ihn öffentlich als Kurpfuscher gebrandmarkt, ihn, der als einziger die neuen Theorien aus Halle praktiziere. Sie nimmt ihn in den Arm, beruhigt ihn und meint, was richtig und gut sei, werde sich schon durchsetzen. Ein Husten erschreckt sie. Die kleine Dörte hat ihnen gelauscht. Die Mutter bringt Dörte ins Bett, die sichtlich kränkelt.

Dörte schläft unruhig, sieht im Alptraum Skelette und bloßliegende Muskeln. Dem bösen folgt ein sanfter Traum, in dem die Natur und vor allem Pflanzen eine wichtige Rolle spielen.

Sobald Dörte einigermaßen bei Kräften ist, steht sie auf und besorgt sich neue Lektüre aus Vaters Bibliothek, die sie dann mit ins Bett nimmt. Eines Abends schläft sie über einem der Bücher ein, der Vater findet sie so, bemerkt, dass es sich um ein medizinisches Fachbuch handelt. Er bläst kopfschüttelnd die Kerze aus.

Auch während der Hausarbeit hat Dörte ein Buch in der Nähe und lernt.

Christian stolpert beim Konjugieren lateinischer Verben und die jüngere Schwester springt zur Verwunderung von Vater und Sohn ein. Der Vater erklärt sich bereit, auch Dörthe zu unterrichten, die sich voller Stolz dazu setzt.

(Überblendung/Zeitsprung ein Jahr später)

Im Studierzimmer geht Dörthe umher und deklamiert zur Verblüffung des Vaters und des anwesenden jungen Diakons Erxleben fehlerfrei Passagen aus einem lateinischen Buch. Leporin steht auf, blickt auf ihre handschriftlichen Übungen und sagt, auch diese Aufgaben habe sie gelöst, er könne ihr jetzt nicht mehr weiterhelfen, da sie als Mädchen nicht auf die Schule dürfe, werde sie ab jetzt vom Diakon unterrichtet.

Quedlinburg, 1730

Dörte öffnet von Sassnitz' Antwortbrief. Darin schildert von Sassnitz eine Begebenheit aus dem Leben des jungen Kronprinzen Friedrich, die ihm erzählt worden sei: „Der Kronprinz war im elften Lebensjahr ...

Berliner Schloß, 1723

Im Dunkeln hören wir aus der Ferne eilige Schritte auf einem steinernen Boden. Der Hall lässt auf einen größeren Raum schließen. Eine Stimme ruft mehrfach nach „Ihrer Majestät.“ Wir sehen einen Diensthofen im Livree, der sich suchend umschauf. Schließlich klopft der Diensthofe zielstrebig gegen eine Schranktür, die sich daraufhin einen Spalt weit öffnet. Das Antlitz des elfjährigen Kronprinzen Friedrich erscheint. (franz: „Regt euch nicht so auf, mein lieber, sonst trifft euch der Schlag und wen soll ich dann noch ärgern?“ „Beeilt Euch mein Prinz, schnell, schnell seine Majestät, der König wird gleich da sein.“ „Ihr scherzt!“) Dem Gesicht des Jungen sieht man an, dass ihm diese Nachricht nicht gefällt. Er eilt in den Schulraum, wo der Lehrer Duhan bereits ungeduldig wartet und sogleich eine mathematische Frage aufwirft. Der Kronprinz besteht jedoch darauf, lateinische Substantive zu deklinieren. Widerwillig lässt sich Duhan darauf ein, nicht ahnend, dass der König (Friedrich Wilhelm) ihnen bereits zuhört. Der Alte stürzt sich auf den Lehrer und treibt ihn mit Fußtritten aus dem Raum und brüllt dabei, dass Latein ein nichtsnutzes Zeug sei. Dann zieht er den Kronprinzen unter dem Tisch hervor, unter dem er sich vor Angst versteckt hat, und ohrfeigt ihn.

Das erste Wiedersehen, Quedlinburg, 1733

Von Sassnitz trägt inzwischen die Uniform eines Oberstleutnants. Dörte ist darüber ein wenig befremdet. Von Sassnitz lüftet ihr gegenüber das Geheimnis, wer der geheimnisvolle Freund ist, den er des Öfteren in seinen Briefen erwähnt hat und teilt ihr mit, dass er ein enger Vertrauter des Kronprinzen sei. Dörte interessiert sich zu seiner Verwunderung auch für die Klatschgeschichten vom Hofe und möchte etwas über die Hochzeit des Kronprinzen mit Elisabeth Christine erfahren.

Von Sassnitz beschreibt den Kronprinzen als sensiblen und musisch begabten Menschen. Während dagegen für seinen Vater, den König, militärischer Drill und Tugenden wie Sparsamkeit und Frömmigkeit im Vordergrund stehen. Von Sassnitz fügt eine weitere Begebenheit an:

Anekdote aus der Jugend Friedrichs II.:

Dresden, Hof des Kurfürsten, 1728

König Friedrich I. und Kurfürst August im Gespräch. Im Hintergrund demonstriert der Flötenvirtuose und Kapellmeister Quantz dem sechzehnjährigen Kronprinzen die Handhabung der Flöte. Der König argwöhnt, ob Musikmachen der richtige Zeitvertreib für einen künftigen König seien, ob er sich nicht lieber mit Schlachtplänen befassen solle. Quantz tritt heran und erklärt, dass nach seiner Meinung der Kronprinz das richtige Gefühl für die Flöte habe. Kurfürst August bietet an, Quantz als Lehrer des Kronprinzen nach Berlin zu schicken. Der König lässt sich widerwillig überreden.

Der Kronprinz und sein Begleiter von Sassnitz werden vom sächsischen Kurfürsten August durch das Dresdner Schloss geleitet. Das Schloss erstrahlt im hellsten Lichterglanz, maskierte Kavaliere und ihre Damen tollen durch die Gänge, Musikanten spielen. Der Kronprinz ist von dieser Welt, die er vom Berliner Hof nicht kennt, fasziniert.

Quedlinburg 1733

Von Sassnitz zögert, Dörte eine amouröse Anekdote zu erzählen, aber er lässt sich schließlich erweichen.

Fortsetzung „Anekdote aus der Jugend Friedrichs II. :

Dresden, Hof des Kurfürsten, 1728

Kurfürst August führt seine Gäste durch das Schloss. In einem der Räume kippt eine Stellage um, hinter der eine nackte, junge Frau auf einem Bett liegt. König Friedrich Wilhelm hält dem Kronprinzen seinen Hut vors Gesicht und führt ihn wütend hinaus. Zu spät: Der Kronprinz hat sich bereits unsterblich verliebt und bittet von Sassnitz herauszufinden, wer die junge Dame ist.

Quedlinburg 1733

Von Sassnitz erzählt Dörte, dass es sich um die Gräfin Orczelska gehandelt habe, die später in der Tat die erste Geliebte des Kronprinzen geworden sei.

Das Gespräch zwischen Dörte und von Sassnitz wird immer vertraulicher und Dörte läuft plötzlich weg, als ihre Gefühle sie überwältigen. Von Sassnitz holt sie ein und erklärt, dass er ebenso starke Gefühle hege, aber auf Jahre hinweg nicht abkömmlich sei, daher müssten sie sich mit einer freundschaftlichen Beziehung begnügen.

Dörte zieht ihn in den nahen Wald hinein. Der Zuschauer sieht nicht, was dort passiert. Später sitzen beide an einem Feuer. Auf Dörtes Schultern liegt ein Uniformmantel.

Quedlinburg, 1733 und folgende Jahre

Dorothea unterstützt zunehmend ihren Vater in der medizinischen Praxis. Gelegentlich hilft sie außer im eigenen auch im Haushalt der Familie ihres ehemaligen Hauslehrers, Diakon Erleben, dessen Frau durch die Geburt von fünf Kindern sehr geschwächt ist.

Von Sassnitz informiert Dorothea weiterhin über die Ereignisse im Umfeld des Kronprinzen: 1734 erhält der Kronprinz nach der Vermählung mit Elisabeth Christine das Schloss Rheinsberg bei Neu-Ruppin. Er zieht dort einen freidenkenden, gebildeten Freundeskreis zu sich und pflegt musische Geselligkeit.

Immer noch nutzt von Sassnitz jede seltene Gelegenheit, Dorothea zu treffen, wenn er in der Nähe ist. Von Sassnitz berichtet auch vom Briefwechsel des Kronprinzen mit Voltaire.

Quedlinburg. 1740

Als 1740 der Thronwechsel erfolgt, ist schnell klar, dass der neue König nicht nur eine starke Armee halten möchte, sondern im Gegensatz zu seinem Vater auch Krieg führen wird. Dazu lässt er noch weitere Soldaten rekrutieren und auch Studenten wie Dorotheas Bruder, Christian Leporin, die zurückgestellt waren, sollen eingezogen werden. Christian jedoch desertiert über die Landesgrenze. Es gibt ein Gesetz, nachdem die Angehörigen der Deserteure mit ihrem Vermögen haften. Und so zieht es auch Doktor Leporin vor, Quedlinburg für einige Zeit zu verlassen, um den Rekrutierungsbehörden zu entkommen.

Dorothea beabsichtigt, die väterliche Praxis während der Abwesenheit des Vaters zu schließen, allerdings finden sich viele Patienten ein, die von ihr behandelt werden möchten und hinterher eine wesentliche größere Bezahlung als üblich hinterlassen. Als der Vater nach acht Wochen zurückkehrt, findet er eine gut bestellte Praxis vor.

Stiftsabtei Quedlinburg. 1740

Von Sassnitz ist wieder auf der Abtei. Diesmal hat er einen amtlichen Auftrag. Als Regierungskommissar fällt ihm die Aufgabe zu, stellvertretend für Thronfolger die Erbhuldigung von Abtei und Stadt entgegenzunehmen. Bei einem Treffen mit Dorothea rät er ihr dazu, den neuen König in einem Schreiben um die Erlaubnis für ein Medizinstudium zu bitten, er werde ihre Eingabe befürworten. Dorothea ist skeptisch, obwohl sie nichts lieber täte als Medizin zu studieren. Von Sassnitz weiß, dass der Begriff „Toleranz“ bei Friedrich II. eine große Rolle spielt und ermuntert sie, den Schritt zu wagen.

Bei Brieg. 1741

Es ist kurz nach der siegreichen Schlacht bei Mollwitz, als König Friedrich II. das Gesuch Dorotheas erhält. Zunächst löst es bei ihm und seinen Beratern große Heiterkeit aus, aber von Sassnitz setzt sich für Dorothea ein und der König genehmigt das Gesuch.

Quedlinburg. 1742-53

Dorothea ist natürlich hoch erfreut und stellt sich auf einen baldigen Studienbeginn in Halle ein. Doch als Dorothea nach Halle reisen will, bricht ein starkes Unwetter über Quedlinburg herein, das viele Tage wütet. In der Folge breitet sich in der Stadt eine Seuche aus, der vor allem viele Kinder zum Opfer fallen. Dorothea und ihr Vater

haben alle Hände voll mit der medizinischen Versorgung der Bevölkerung zu tun. Auch eines der Kinder der Familie Erleben ist unter den Opfern. Sophie Erlebens Krankheit verschlechtert sich so schwer, dass sie sich überhaupt nicht mehr um ihre Kinder kümmern kann. Dorothea nimmt daraufhin die Kinder zu sich in ihr Elternhaus. Schließlich stirbt Sophie Erleben und einige Zeit später hält der Diakon um Dorotheas Hand an. Sie entscheidet sich für die Hochzeit und damit endgültig gegen das Studium in Halle.

Dorothea schreibt von Sassnitz, es werde ihr kaum etwas anderes übrig bleiben als Erleben zu heiraten. Gemocht habe sie ihn schon als junges Mädchen und da sie sich ohnehin um seinen Haushalt kümmere, stabilisiere die Heirat lediglich das, was ohnehin geschieht. Ein weiteres Treffen mit von Sassnitz schließt sie unter den Umständen aus.

Dennoch unterstützt sie auch weiterhin ihren Vater bei seiner ärztlichen Tätigkeit und führt die Praxis auch oft alleine, da auch er öfter krank ist.

Wie nervenstark und motiviert Dorothea ist, wird deutlich, da sie trotz aller Verpflichtungen noch die Zeit findet, eine Abhandlung mit dem Titel „Gründliche Untersuchungen der Ursachen, die das weibliche Geschlecht vom Studieren abhalten“ zu verfassen. Darin geht es nicht um ihre konkreten Verpflichtungen, sondern um eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Frage, ob Frauen zum Studium oder für Verwaltungsaufgaben geeignet sind. Ihr Vater findet ihre Argumentation so beeindruckend, dass er sich auf eigene Kosten zu einer Veröffentlichung entschließt. Da es um diese Zeit sehr ungewöhnlich ist, dass eine Frau ihre Ansichten veröffentlicht, stattet Dr. Leporin das Buch mit einem von ihm selbst verfassten vorbereitenden Vorwort aus.

Eines Tages wird Dorothea zu einer Patientin mit Fleckfieber gebeten. Da sie nicht in der Lage ist, die Patientin persönlich aufzusuchen, lässt sie ihr ein Medikament zukommen. Als die Patientin kurz darauf stirbt, nutzen die konkurrierenden Ärzte die Gunst der Stunde und zeigen Dorothea wegen angeblichen Missbrauchs des Dokortitels und medizinischer Behandlung ohne Approbation an. Dabei bleibt außer Acht, dass Fleckfieber als nahezu unheilbar gilt. Ein ihr wohlgesonnener Stiftpflichtmann (Verwalter der Abtei) sieht die einzige Möglichkeit darin, dass Dorothea doch noch promoviert, um ihr Handeln im Nachhinein zu legitimieren.

Halle, 6. Mai 1754

14 Jahre nachdem sie die königliche Erlaubnis zum Studieren erhielt, steht sie in Halle vor den Professoren.

Wir erleben eine perfekte Promotionsprüfung, die Dorothea von Erleben summa cum laude besteht – insbesondere sind die Professoren von ihrem fließenden Latein begeistert. Dennoch muss sie noch einige Tage um ihren Titel bangen, da das außerordentliche Ereignis sicherheitshalber noch einmal vom König bestätigt werden soll.

ZEITEBENE wie zu Beginn der Erzählung:

Quedlinburg. 1757

Drei Jahre sind seit der Promotion vergangen und Dorothea erzählt von Sassnitz bei einem Glas Wein in einer Schenke in Quedlinburg, dass sie nach der Promotion noch zwei Wochen auf die Bestätigung durch den König warten musste. Sie fragt von Sassnitz, ob er den König noch manchmal sieht und was aus dem Krieg wird. „Ja, ja, der König. Über den werden sich die Leute einmal viel erzählen“, antwortet von Sassnitz. „Nun fang schon mit dem Erzählen an.“

Epilog

Die preußische Armee unter Friedrich II. gewinnt die Schlacht gegen die Franzosen und die Reichsarmee. Es folgen jedoch noch viele weitere Schlachten mit unterschiedlichem Ausgang. Der siebenjährige Krieg endet erst im Jahre 1762 mit preußischen Siegen und Friedrich erhält von da an den Beinamen „der Große“.

Dorothea Christiane Erxleben stirbt im letzten Kriegsjahr an einer ungeklärten Erkrankung. Auf ihrer Beerdigung huldigen nicht nur die Quedlinburger dankbar die Verdienste ihrer „Frau Doktor“. Nach ihrem Tod wird sie auch in der überregionalen Presse gewürdigt.

Erst vom Wintersemester 1908/09 an wurden in Preußen offiziell auch Medizinstudentinnen an den Landesuniversitäten zugelassen. Aber erst während des 1. Weltkrieges war den Frauen in Deutschland auch die Approbation möglich.